

**Prof. Dr. Alois Koch**  
Meggen/Luzern (Schweiz)

## **Gutachten zur Dissertation «Die Rezeption des germanischen Choraldialekts in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts» von Markus Zimmer**

Mit seiner Studie «Die Rezeption des germanischen Choraldialekts in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts» gibt Markus Zimmer einen umfassenden Überblick über jenes ästhetisch-musikwissenschaftliche und kirchenmusikalisch-liturgische Spannungsfeld, welches Forschung und Praxis nach der Editio Vaticana bis ins Vorfeld des 2. Vatikanischen Konzils beschäftigte. Dieses Spannungsfeld war einerseits Folge der vorausgegangenen kirchenmusikalischen und liturgischen Restauration, andererseits gekennzeichnet vom ausserkirchlichen historisch-philologischen Interesse der sich etablierenden Musikwissenschaft.

Der Autor erarbeitet diesen Überblick durch ein breit abgestütztes Vorgehen, in welchem er praktisch die gesamte vorliegende Literatur (Gesangsbücher, Schriften, Archivalien) berücksichtigt, sortiert und qualifiziert, und insofern ist das weitausholende Kapitel 2 (Forschungsgeschichte), welches von P. Anselm Schubiger über Hermesdorff, Peter Wagner, bis P. Ephrem Omlin, Handschin und Stäblein reicht denn auch ein qualifizierter historischer Forschungsbeitrag zur musikwissenschaftlichen und zur interpretatorischen Rezeption des Gregorianischen Chorals. Von nachhaltigem Interesse, wenn auch etwas weniger konzis in der Systematik folgt dann im Kapitel 3 die Auseinandersetzung mit der «Praxisrezeption des germanischen Choraldialektes», wobei hier das Antiphonarium Monasticum von 1943 und dessen Einsiedler Restitution durch P. Roman Bannwart von 1987 ein wesentliches Element darstellen. Die Spur führt schliesslich weiter zur sog. «Deutschen Gregorianik» und dem «Germanischen Chordialekt im Protestantismus». Im nächsten Kapitel 4 steht zusätzlich der aussermusikalische Aspekt zur Diskussion, welcher letztlich bis zu heiklen ideologischen Fragestellungen reicht; diese hatten offensichtlich auch in kirchenmusikalische Bereiche hinein ihre fatalen Auswirkungen.

Das finale Fazit in Kapitel 5 fasst das Ergebnis der Studie zusammen. Es besteht hauptsächlich aus der Erkenntnis, dass

- Eine historische Bedeutung des germanischen Choraldialekts für die Identität der deutschen Ortskirchen nicht aufgezeigt, allerdings auch nicht widerlegt werden konnten,
- Kirchenpolitische Anliegen musikwissenschaftliche Fragestellungen überlagern,
- Einsiedeln (inklusive St. Gallen) durch seine eigene Choraltradition eine Art «Sonderfall» darstellt,
- Historische und ästhetische Defizite beim Werkbegriff Gregorianik bestehen,
- der Begriff «Dialekt» zwischen Varietät und Variante vagiert, und dass
- regionale Fragestellungen offenbleiben.

## Beurteilung

Die Dissertation von Markus Zimmer reiht sich ein in jene neue Sicht auf Geschichte und Praxis des Gregorianischen Chorals, die im 21. Jh. das Bild dieser kirchenmusikalischen Kunstform frei von Idealisierung und Ideologisierung korrigiert (s. Uhl 2018, Klarer 2021). Markus Zimmer tut dies auf der Basis einer systematischen Untersuchung der musikwissenschaftlichen, interpretatorischen und liturgischen Dynamik, die konkret mit wichtigen Persönlichkeiten und Institutionen verbunden war. Insbesondere ist da die Aufarbeitung des grossen Kreises um den Fribourger (CH) Chorforscher Peter Wagner zentral und zielführend.

Die Qualität vorliegender Thesis ist demnach weniger durch eine signifikante Neuentdeckung gegeben, als durch die begriffliche Klarstellung, dass der «germanische Choraldialekt» letztlich von unterschiedlichen Interpretationen geprägt sei, und dass der Begriff «Dialekt» zwischen Varietät und Variante pendle. Markus Zimmer hat damit eine Plattform für weitere Forschungsarbeiten sowohl im musikwissenschaftlichen wie im kirchlich-liturgischen Bereich geschaffen.

Einen gewissen Vorbehalt möchte ich in sprachlich-stilistischer Hinsicht anbringen, und für eine Veröffentlichung wäre eine Straffung des manchmal etwas ausufernden Narratives wünschenswert.

Zusammenfassend:

**Die vorliegende Dissertation «Die Rezeption des germanischen Choraldialekts in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von Markus Zimmer ist ein relevanter Beitrag zur musikwissenschaftlichen Einordnung und zum liturgischen bzw. kirchenmusikalischen Verständnis des Gregorianischen Chorals und seiner Praxis im letzten Jahrhundert.**

Ich möchte sie mit «magna cum laude» qualifizieren

Luzern, 20.4.2021  
Alois Koch